

Hedda Klip

*Biblical Genealogies: A Form-Critical Analysis, with a Special Focus on Women* (OTS 80), 370 p., € 139,00, Leiden: Brill 2022, ISBN 978-90-04-47255-6

Hedda Klip legt das neue Nachschlagewerk zur literarischen Gattung „Genealogie“ in der Bibel (Hebräische Bibel/Altes Testament und Neues Testament) vor. Sie behandelt alle Bereiche, in denen Genealogien gehäuft vorkommen (Pentateuch, v.a. Genesis; 1/2 Chronik, Neues Testament, v.a. Matthäus 1), und sie schließt verstreut vorkommende Genealogien in anderen Büchern mit ein. Dabei ist die Mindestanforderung an eine Genealogie eine Tiefe von drei oder mehr Generationen; Filiationen (X, Sohn des Y) werden sinnvollerweise nicht berücksichtigt. In ihrer Einleitung betont H. Klip, dass sie verstärkt auf die Rolle der weiblichen Erzählfiguren schauen werde. Methodisch stehe nicht die Frage der Entstehungsgeschichte der Texte im Fokus, sondern die Beschreibung ihrer literarischen Form. Sie übernimmt eine Neuausrichtung des „form criticism“ (S. 24–28), indem auf die literarische Interaktion zwischen dem Typischen und dem Einzigartigen geachtet wird. Das Konzept der Gattung („genre“) hält sie mit Recht für weiterhin sehr wichtig und effektiv, um antike literarische Kunst und Rhetorik zu beschreiben. Mit „genres“ als literarischen Regeln könne somit weiterhin gearbeitet werden, wenn man den Gattungen eine Entwicklung über die Zeit, eine Vermischung in ihren konkreten Ausprägungen in Texten und somit eine gewisse Dynamik zugestehe. H. Klip geht es damit im Blick auf die biblischen Genealogien um die Veränderungen und Entwicklungen der beobachteten Muster einerseits und andererseits um die unerwarteten Elemente und Unterbrechungen. In einem eigenen Abschnitt (S. 35–46) beschreibt sie in groben Zügen das Verhältnis zwischen ihren Beobachtungen zu den Genealogien einerseits und Standardannahmen (P/non-P) des „source criticism“ andererseits.

Ein erster großer Block gehört den Genealogien im Pentateuch (Kapitel 2 und 3). Hier findet man zunächst eine Beschreibung der beobachteten Muster („patterns“), die sich v.a. am Verb *YLD* („gebären, zeugen“; vier Muster) und am Substantiv *bēn* („Sohn, Nachkomme“; drei Muster) orientieren. Der Befund, also das vielfältige Auftreten der verschiedenen Muster, wird detailliert beschrieben, zunächst im Verlauf des Pentateuch (Chapter 2), dann systematisierend Muster für Muster (Chapter 3). Die „conclusion“ (S. 152–155) fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

In ähnlicher Weise geht H. Klip bei ihrem zweiten großen Block, den Genealogien der Chronik (1 Chr 1-9), vor (S. 156–303; Kapitel 4 und 5). Als neues „pattern“ fügt sie das „Ancient Near Eastern (ANE) Pattern“ hinzu: Wie etwa in der Assyrischen Königsliste reiche die bloße Auflistung von Namen ohne explizite Erwähnung der genealogischen Beziehung (mit *YLD* oder *bēn*) aus, um eine „Genealogie“ anzunehmen, wenn dies durch äußere Kontexte (z.B. die Rezeption der Genesis-Genealogien in 1 Chr 1) klar ist. Ein weiteres neues Muster der Chronik ist die Verwendung von *bānô*, „sein Sohn“ (ab 1 Chr 3,10). In diesem Block behandelt H. Klip neben der Chronik verstreute Genealogien in anderen Büchern wie z.B. Rut 4,18–22; Sach 1,1; Esra 7,1–5. Die „conclusion“ (S. 300–303) fasst auch hier die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

In Kapitel 6 behandelt H. Klip die Genealogien Jesu im Matthäus- und Lukasevangelium (die einzigen Genealogien im Neuen Testament). Die Frauen in der Matthäus-Genealogie interpretiert H. Klip als Vorverweis auf Marias außergewöhnliche und irreguläre Schwangerschaft. Alle Frauen hätten gemeinsam, dass sie zunächst mit Männern verheiratet oder zusammen gewesen seien, die nicht die

Väter desjenigen Sohnes gewesen seien, auf den es ankomme. Daher werde z.B. Batseba nicht mit Namen genannt, sondern als „die des Urija“ bezeichnet: Wie Urija durch David ersetzt worden sei, werde nun Josef durch Gott ersetzt (S. 310). Die Lukas-Genealogie folge dem „backwards pattern“ (ähnlich dem in 1 Chr 6,16–32). Abschließend werden die beiden Genealogien verglichen und die vielen Unterschiede sowie die Erklärungsversuche dafür in der Interpretationsgeschichte (von Julius Africanus bis Calvin) und in heutiger Exegese herausgearbeitet. Sodann hängt H. Klip noch einen Exkurs über die Frauen in den Genealogien der Schrift *Liber Antiquitatum Biblicarum* (LAB, zeitgleich zum Neuen Testament entstanden) an. Bei den Wiedergaben der biblischen Genealogien füge LAB viele Namen von Frauen hinzu.

Kapitel 7 fasst die Ergebnisse der gesamten Studie zusammen und zieht Schlussfolgerungen (S. 333–365). H. Klip zeigt, wie sich die einzelnen Muster über die Zeit hinweg entwickeln und verändern. Einzelne Muster scheinen Spezialaufgaben zu übernehmen, wie die Übersicht auf S. 337 zeigen soll. Auf S. 339 fasst eine Grafik die regulären Funktionen („grounding“) sowie die Abweichungen und Besonderheiten („deviation“) bei jedem Muster zusammen. Sodann bietet H. Klip einen Überblick über die Formen der Einbeziehung von Töchtern und Müttern in die Genealogien. Sie zeigt, dass lineare Genealogien Frauen nicht notwendigerweise ausschließen, dass das Auftreten von Frauen die wichtigen Generationen in den Genealogien markiere, dass sie an entscheidenden Momenten des genealogischen Verlaufs aufträten, dass ihre ausdrückliche Anwesenheit die Bedeutung eines Stammes hervorhebe, dass Mütter die Zweige einer Familie unterschieden, dass bei wichtigen Brüdern die Ehemänner der Frauen aus dem Blick geraten würden und dass als „Töchter“ bezeichnete Frauen besonders wichtig seien (S. 357–360).

Biblische Genealogien gehören nicht zu den kontroversen Themen der alttestamentlichen Exegese. Das zeigt auch Hedda Klips Buch, das wesentliche Erkenntnisse vorausgehender Studien bestätigt und weiterentwickelt. Wer sich schon intensiv mit den biblischen Genealogien beschäftigt hat, wird in diesem Buch viel Bekanntes wiederfinden, zumal die formale Beschreibung des Befundes – Klips wissenschaftliches Hauptinteresse – von einer sicheren Grundlage ausgeht. Wer sich noch nicht mit diesen Texten befasst hat, findet eine präzise Inventarisierung und Katalogisierung des Materials.